

Glaube – wozu eigentlich?

*Predigt von Bischof Hermann Glettler zum Erntedankfest in St. Anton a. Arlberg,
Bezirkserntedankfest der Landjugend, 19. Okt. 2025*

Einführung: Erntedank beginnt mit einem Gottesdienst! Liebe junge Leute, dass Ihr da seid, ist bereits ein Statement: Da gibt es über unsere Leistungen und Kompetenzen hinaus noch ein Moment des Beschenkt-seins – so z.B. dass die Arbeit des Jahres gelungen ist und in den meisten Fällen auch Freude bereitet hat, dass die Wetterbedingungen gut und viele andere Faktoren günstig waren, die eine erfolgreiche Ernte ermöglichen. All das lässt uns staunen und danken. Dankbarkeit ist der Königsweg zum Glauben, nicht das Bitten – auch wenn uns heute im Evangelium eindrücklich von Jesus geraten wird, energisch zu bitten, Gott nahezu zu bedrängen. Überrascht hat mich heute jedoch die abschließende Frage Jesu: Wird es am Ende auf Erden noch einen Glauben geben? Und was bedeutet dieser Glaube?

1. Glaube ist Empowerment und Vertrauen

Bei einer Diskussion im Leo-Kino in Innsbruck, es war eine Podiumsdiskussion nach der Premiere eines tollen Films, wurde ich im vollen Saal von einem Mann scharf angegriffen, der mir erklärte, dass der von mir vertretene Glaube ohnehin sinnlos sei, weil es Gott nicht gäbe. Und er schloss mit dem klaren Bekenntnis: Ich glaube nicht an Gott! Darauf waren erwartungsgemäß die Blicke der vielen Gäste auf mich gerichtet. Ganz spontan antwortete ich ihm, dass es überhaupt nichts ausmache, dass er nicht an Gott glauben würde. Viel bedeutsamer sei es, dass Gott an ihn glaubt! Ich war selbst überrascht, über meine Antwort.

Ja, es stimmt: Gott glaubt an seine Schöpfung und an jeden von uns! Dieser Glaube, dieses Zutrauen Gottes trägt, ist die tiefste Ressource von Vertrauen und Lebensmut. Denken wir bitte an Menschen, die uns ermutigt haben, die gesagt haben: Ich glaub an Dich! Ich traue Dir etwas zu! Diese menschliche Gewissheit beschreibt auch das Gefühl, von Gott getragen zu sein, gibt Vertrauen und innere Stärke – es ist eine geistige und seelische Power, die durch nichts ersetzt werden kann. Der Glaube motiviert und begründet eine größere Belastbarkeit, die es in den vielen Krisenmomenten unserer Zeit ja dringend braucht. Wir sind überzeugt, dass da immer jemand ist, der an dich, an mich, an jeden Menschen glaubt, ganz egal ob unser gefühlter Glaube sehr stark oder eher verwackelt ist.

2. Wie fühlt sich christlicher Glaube an?

Hashtag „glaubandich“ – ist uns bekannt. Aber reicht das? Trump, um das Beispiel eines mustergültigen Narzissten zu bringen, glaubt auch an sich – und irritiert zugleich mit seiner unberechenbaren Deal-maker-Politik die halbe Welt. Lautet nicht die entscheidende Frage: Wem wirklich vertrauen? Bei einem Besuch in einer Mittelschule hat mich die Frage von Gabor, einem 14-jährigen Schüler überrascht. Er erklärte, dass er nicht an Gott glaube, auch nicht getauft sei – und stellte dann die Frage, wie sich denn der christliche Glaube anfühle. Diese Frage und vor allem die Klarheit, mit der sie der junge Bursche gestellt hat, hat mich positiv überrascht – im Gespräch mit den Schülern war dann mehr als Smalltalk angesagt.

Ich habe ihm und allen anwesenden jungen Leuten erklärt, dass sich der Glaube für mich wie eine innere Freundschaft anfühlt. Als 15-Jähriger hatte ich das Glück, dass mir bei einem Glaubenskurs für junge Leute eine tiefe Freundschaft mit Jesus geschenkt wurde. Diese innere Freundschaft trägt mich bis heute. Als zweites Grundgefühl des christlichen Glaubens habe ich Vergebung genannt. Niemand von uns darf sich einbilden, perfekt zu sein. Wir alle können lieblos sein und einander und dem Leben, auch der Schöpfung wirklich böse schaden. Aber

– und das macht den Unterschied: Vergebung ist möglich! Dafür hat Jesus am Kreuz seine Arme ausgebreitet. Er ist nicht mit einem Fluch auf seine Peiniger gestorben, sondern mit der Zusage von Vergebung. Deshalb: Nie verzagen, nie das Leben wegwerfen. Ein Neuanfang ist immer möglich! Neben Danke und Bitte nannte Papst Franziskus ein ehrlich gemeintes „Entschuldige bitte!“ als dritten Schlüssel zu einem guten Leben.

3. Glaube ist Verbundenheit und Zuwendung

Als dritte Grunddimension des christlichen Glaubens habe ich Gabor dargelegt, dass wir durch Jesus miteinander in einer unfassbar innigen Weise verbunden sind. Der christliche Glaube ist Verbundenheit, solidarische Sorge füreinander – gerade für jene, die am Rande der Gesellschaft sind. Fühlen sich nicht viele übersehen, zu wenig wertgeschätzt, zu wenig wahrgenommen? Es ist leicht, von einem gesellschaftlichen Zusammenhalt zu träumen – aber ihn wirklich zu leben?! Ihr als Landjugend gebt, soweit ich sehe, ein gutes Beispiel, weil ihr euch wirklich um alle jungen Leute im Dorf und in den entlegenen Regionen am Land kümmert. Danke dafür! Niemand soll übersehen oder hinausgedrängt werden – auch nicht jene, die nicht als Touristen, sondern als Vertriebene und Geflüchtete in unser Land kamen.

Philipp Pozzo di Borgia wurde weltweit durch den Film „Ziemlich beste Freunde“ bekannt. Als Hauptdarsteller schildert er sein Leben – beim Paragleiten hatte er einen Unfall und war querschnittgelähmt. In diesem Moment hat er den Glauben an das Leben, an sich und an seine Zukunft verloren. Er wollte nur eines: Schluss machen. Zum Glück hatte er Freunde, die gesagt haben: Philipp, wir glauben an Dich! Du bist uns wertvoll, auch mit deiner körperlichen Behinderung. Bitte, gib nicht auf! Philipp Pozzo di Borgia wurde zu einem Ermutiger für Millionen von Menschen. Er ist uns ein großes Vorbild, wie sich christlicher Glaube anfühlen sollte – als innere Verbundenheit über alle kulturellen, politischen und religiösen Barrieren hinweg.

Abschluss: Glaube, Hoffnung, Liebe! Diese drei größten Geschenke gehören zusammen. Paulus nannte sie in diesem Dreierpaket im „Hohelied der Liebe“, in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth. Passen wir bitte auf – denn niemand hat das Recht, daraus ein „Hohelied der Hiebe“ zu machen. Der christliche Glaube ist die größte heilsame und verbindende Kraft, die es gibt – niemals ein Programm zur politischen Rechthaberei oder Verwerfung politischer Gegner. Wir brauchen Versöhnung und nicht Verhöhnung! Ihr als junge Menschen seid gefragt: Lebt Euren Glauben!